



Abend-

Zeitung.

207.

Montag, am 13. December 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Frage nach Jenseit *).

Wo bist Du, Welt! in welchen Himmelsräumen?
Wohin der Geist sich einst entfesselt schwingt!
Wo jeder Wahn mit seinen Hoffnungsträumen
In tiefe Nacht mit unsrer Hülle sinkt.
Wo bist Du, Welt! vom Wahrheitstrahl umflossen,
Die sich des Menschen Geist nicht denken kann;
Bleibst ewig Du — des Forschers Blick verschlossen,
Sucht er vergebens Deine lichte Bahn? —

Bist Du vielleicht in undenkbarer Ferne,
Der Sonnen glänzendste — im weiten All?
Der Mittelpunkt — im großen Heer der Sterne,
Wälzt sich um Dich — die ungeheu're Zahl?
Wo bist Du wohl, in welchen Himmelshöhen?
Erhab'ne Geisterwelt, der Gottheit Thron!
Darf auch Dein Licht mein Fittig einst durchwehen,
Reichst Du auch mir des Erdschmerzes Lohn? —

Und werd' ich dann bei Dir auch wiederfinden,
Die hier ich treu geliebt, die mich verkannt?
Wird dort der Nebel ihrem Aug' entschwinden,
Stößt nicht zurück das Kind des Vaters Hand?
Wird dort in heil'ger Liebe mich umfassen
Was kalt sich hier von meinem Herzen trennt?
Wird dort gekrönt das glühende Verlangen,
Das schmerzend tief in meinem Herzen brennt? —

*) Als Probe aus den zu Ostern erscheinenden:
„Gedichten und prosaischen Erzählungen“
in zwei Bändchen, von Amalie Krafft,
worauf jede Buchhandlung Subscription mit
1 Fl. 36 Kr. annimmt.

Und wird vergelten jene Welt die Schmerzen,
Die hier mir reichte trügerischer Schein?
Zieht wieder dann in diesem bangen Herzen
Die Hoffnung, Freude und die Liebe ein? —
Ja, gläubig schau' ich nach dem Glanz der Sterne,
Verschließt dem Blick' sich auch die Geisterwelt!
Daß eine Gottheit waltet nah' und ferne —
Verkündet mir das reine Himmelszelt!

Amalie Krafft.

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Auch in Wallfeld's Wohnung schien jetzt ein un-
holder Dämon zu hausen. Emma Luno ward mit
dem Abende vom heftigsten Wundfieber befallen; sie
redete irr, sah bald den geliebten Gatten mit zer-
schmettertem Kopfe aus seinem Soldaten-Grabe auf-
tauchen, bald die Leiche ihres lieblichen Knaben, ent-
stellt und kältend an der Brust, bald auch, als Drossel-
bild, den liebenswerthen, zärtlichen Eisholm hinter
dem Schirme hervorschweben. Mathilde war Augusten
jetzt zu nöthig, um nach Schwarzburg heimzukehren,
sie weilte und wachte bei der Kranken, erschreckt von
Emma's Zustande, von ihrem mystischen Thun und
Aeußern, gequält von der Angst um die verschwundene
Elementine und von Mitgefühlen der Verzweiflung ge-
peinigt, in welcher der Bruder sie am Abende verließ.

Als die arme Tina in einer ähnlichen Verfürung
ihrer furchtbaren Schwägerin entflohen war, irrte sie

betäubt durch mehrere Straßen, fand sich fest, ausblickend, vor der Wohnung der Frau von Malpas wieder und eilte, dem Zuge des gepreßten Herzens folgend, zu ihr hinauf, um es an Busen der liebenden Getreuen auszuschütten. Doch diese war indes mit beiden Fräulein abgereißt; vergebens zog Clementine die Schelle und dachte endlich: Sie gingen unfehlbar in den Garten, wie gewöhnlich um diese Stunde geschah, und Hanna wird das Essen holen. Die Furcht vor der Begegnung Holsen's, des jetzt verabscheuten Hausgenossen, hielt sie ab, sich unbegleitet in diesen hinab zu wagen. Ich habe noch Zeit, sagte sich Tina: und erwarte sie hier. Das Fräulein griff sofort nach dem Simse, auf dem Johanne den Schlüssel ihrer Kammer zu verwahren pflegte, sie fand ihn, öffnete, schlüpfte hinein und nahm ihn an sich, dann Holsen konnte vielleicht ihre Ankunft bemerkt haben und in diesem Falle augenblicklich erscheinen. Hanna aber stand indes reisefertig vor ihrem Freunde, dem Herrn Friedrich, um ihn, des Vorlegeschlosses wegen, anzusprechen; sie kehrte wieder und legte das erhaltene vor, als Tina eben aus dem Fensterchen schaute, welches den Garten überseh, um ihre Malpas, um Cälien oder die Bertha zu erblickn, ihnen zu winken, zu rufen und hörte deshalb weder die Schritte der Kommenden, noch das Anlegen des Schlosses. Auch Hanna griff nun auf den Sims, um sich mit dem Kammereschlüssel zu versehen, glaubte, den fehlenden bereits beige-steckt zu haben und eilte fort, nach Plackenau.

Aber der Garten war leer, aber weder Hanna noch ihre Pflegerin, noch ihre Gespielinnen kamen wieder, es ward die höchste Zeit, zu Wallfeld's zurück-zukehren und das Mädchen, versunken in die Tiefe des Herzeleid's, raffte sich nun, erschreckt vom Stundenschlage, auf, zu gehen, doch öffnete sie vergebens das Schloß, die Thür widerstand, ein böser Geist schien sie verzaubert zu haben. Tina erschöpfte ihre Kraft an derselben, sie entsetzte sich, klopfte, rief, verzagte, glitt endlich auf Hanna's Bett zurück und ihr Gedanke verirrete sich im Reiche furchtbarer Möglichkeiten. Seit Wochen schon — es fiel ihr während dieses Sinnens bei — hatte die Malpas von jener Lustreise gesprochen, hatte Hanna den Wunsch daran geknüpft, die Plackenauer Freunde während derselben heimsuchen zu dürfen und wehe ihr, wenn dieses Vorhaben heute bethätigt ward.

Die Rathlose betete, weinte und fühlte beineben auch den Kummer, den das Ausbleiben der Vermissten erregen mußte. Wie vorhin eilte sie an's Fenster

hin, doch niemand hörte ihren Ruf; ein rascher Windsturm trug die Thüre unvernommen fort und Muth und Kraft, vom Jubelgriffe vernichtender Erschütterungen getilgt, zerrannen in das entgeisternde Gegentheil. Von tiefer Nacht umgeben, fand sich Clementine, wie im Grab' erwachend, auf dem Bette wieder, krank an Seele und Leib, vom Irrwahn der Phantasie bedrängt, zerrüttet von der Gewalt des Grauens. Sie sprang, kaum noch der Sinne mächtig, auf — vielleicht war jener Höllenzwang gewichen — vielleicht ließ sich die Thür nun öffnen, hatte ihr Genius die Befreundeten zurückgeführt.

Vergebliches Streben! trügliche Hoffnung! denn die Thür widerstand wie zuvor und nur ihr Jammer und das Geräusch ihres Strebens belebten die Todtensille dieser Gruft. — Es schlug zwölf Uhr — die Schläge drangen ihr durch Mark und Gebeine und plötzlich ward es draußen lebhaft. Sie hörte Schritte — hörte Worte — man nahte sich, es fiel ein Lichtstrahl durch den Spalt der Thür und jetzt ward die wohlbekanntes Stimmte des Mannes laut, dessen Nähe Clementine im Drangsale des Augenblickes vergessen hatte, dessen Gegenwart sie wie das Erscheinen eines Unhold's erschreckte und unter Hanna's Deckbett trieb. Auch gleich jetzt Holsen einem Kobolde. Er ward im Sturme laut; er fragte, drohte, fluchte — sie verging. Jetzt zertrümmerten gewaltige Schläge die Schußwehr, er trat herein, entriß ihr die Decke, sah eine weibliche, in sich gekrümmte Form, die das Antlitz unter den Händen verbarg — sah an der rechten jenen Ring, welchen Tina am neulichen Lebensfeste von ihm erhielt und der es ihr verlieblich hatte. — Die Angestarrte regte sich nicht, auch Holsen stand Minuten lang unbeweglich und flüsterte endlich mit schwankender Stimme: Du hier? — Ist's möglich? — Clementine! — Sein Arm strebte gewaltsam, sich Ueberzeugung zu verschaffen, da entfiel ihm die Laterne und das Licht erlosch.

Friedrich blieb indes, Trotz der wandelnden Rüst-kammer, die er darstellte, auf der obersten Treppensstufe zurück, denn jeder weitere Schritt schien aus der lieblichen Freiheit und Gleichgiltigkeit, welchen er sich gestern in der Schnappsbude gelobte, zu den Banden und Aengsten der Hölle zu führen und er vernahm mit Grauen die Weilschläge des unsichtbar gewordenen Vorläufers, von dem ihn die Wendung des Ganges schied, an dessen Ende Hannchens Kammer lag. Jetzt aber war es ihm, als ob er dumpfe Geisterstimmen höre — als ob der leidhaftige Satan

vort predige and ein armes, hart bedrängtes Seelchen im klärsten Wehlaute respondire. — Immer pathetischer äußerte sich der böse Feind, immer jammervoller dröhnte die wimmernde Gegenrede und wie seinem Gebieter die Laterne, entglitt dem Lebenden jene gewaltige, unter dem Arme getragene Reiter-Pistole. Der Lärm ihres Falles entmannte ihn vollends dergestalt, daß er blitzschnell treppenab sprang, bei einem Haare, wie Saul in's Schwert, in den angeseckten, blanken Degen seines Herrn gestürzt wäre und die gesammte Ausrüstung von sich warf. — Als nun der eben angekommene Eisholm, von Friedrich's unsinnigen Aeußerungen betroffen, mit dessen Licht in der Hand denselben Weg verfolgte, stand ihm, bei dem Anblicke dieser verstreuten Stofswaffen und Feuer-Gewehre, wie oben seinem Freunde vor Hanna's Bette, der Verstand still. Auch er vernahm jetzt, auf der dritten Stiege, die eisernde, wechselhaft schwungreiche und fallende Stimme jenes Sprechers, die rieselnden, zwischen Zorn und bitterem Herzleide schwebenden Anklänge der Erwiderung und hatte fast den Schauplatz des mystischen Trauerspiels erreicht, als hinter ihm ähnliche Töne laut wurden und den Bestürzten blitzschnell an's Ziel trieben. Da stand er nun — stand, kaum den Sinnen trauend, vor Hannehens Bett, auf dem die trostlose, in Thränen gebadete Clementine saß, welche bei seinem Erscheinen laut aufschrie und wie vorhin das glühende Antlitz mit den Händen bedeckte. Gleichzeitig sprang sein überreizter, vor ihr knieender Freund, von dem Ueberfall' empört, wie ein erregter Löwe auf, denn er setzte den entbehrlichsten aller Zeugen, seinen Friedrich in dem Störer voraus und wollte ihn sofort aus der Thür werfen. — Wohl Dir! Heil Euch! rief Eisholm, von des Fräuleins Gegenwart entzückt und erwehrt sich eben der anpackenden Faust, als Holsen den Irrthum erkannte und die schlagfertigen Arme plötzlich zum Umfassen krümmte. Doch Beiden erstarrte blitzschnell das Wort im Munde, denn drei weibliche Sinnbilder des Erstaunens, des Schrecks und bitter'n Aergernisses erschienen, unter Ach! und O! und Fi! und Psi! und ähnlichen Stoßäußerungen der Verdammung, in der offenen Thür. Die endlich heimgekehrte Frau von Malpas mit ihren beiden Fräulein, der Bertha und der Käthe, stellten dieß furchtbare Chor in sich dar.

O, schwebt herbei aus Eueron goldenen, durch Kreuz und Opferungen errungenen Friedenlande, ihr seligen Geister, die uns hoffentlich in ähnlichem Kreuz

und Jersal' unbemerkt, doch hilfreich beispürungen und macht die Engelzungen geltend, denn Holsen's Sprachwerkzeuge sind gelähmt, die arme Dina gleicht einer Hinscheidenden und Eisholm wünscht, sich tief verneigend, die Alte sammt den Jungen in Mephisto's Reich.

Plötzlich aber sprang Clementine im herzfärkenden Gefühle des Bewußtseyns auf, sie warf sich an den Busen der Matrone und rief:

Gelobt sey Gott! O Mutter, schütze mich! O nimm mich auf und eifere, schilt und strafe, doch höre die Unglückliche zuvor und bedauere sie, denn ich bin schuldlos.

Des Mädchens Werth, sein leidendes Aussehn und der ergreifende Ton der Aeußerung beglaubigten die Worte und Frau von Malpas folgte der Drängenden zu der Pforte des Vorsaals. Bertha warf dem irrenden Ritterpaare, welches sich jetzt ebenfalls zu Gunsten jener Unschuld vermaß, feindselige Blicke zu, Käthe ließ die Augen auf Hanna's Ruhestatt gleiten, sie eilten dann der Schutzpatronin nach und jene Beide treppenab in Holsen's Zimmer.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Fahrt auf die Thurmspitze.

Der Doctor Faust zu dieser Frist,
Aus Auerbach's Keller geritten ist,
Auf einem Faß mit Wein geschwind,
Welches geseh'n viel Menschenkind —

sagt eine alte Fabel *) vom Leipziger Auerbach'schen Hofe 1525, ob er gleich erst 1529 gebaut worden seyn kann. Wenn es aber auch keine Fabel, wenn es auch Wahrheit wäre; es ist doch nichts — gar nichts.

1581 zogen zwei Hexen, aus Loebshütz in Oberschlesien, zwei volle Bierfässer aus einem Keller, machten eine Luftfahrt darauf in der Luft und tranken sie oben auf der Thurmspitze **) aus. — Und die Sache ist gewiß wahr, denn die armen, alten Weiber wurden deshalb verbrannt, also müssen sie des Verbrechens überwiesen und geständig gewesen seyn.

* r.

*) Bloß eine „gemeine Rede“ nennt es selbst der sonst sehr leichtgläubige Vogel in seiner Chronik.

**) Fr. Minsberg's Geschichte der Stadt Loebshütz. Meise, 1828. S. 68.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluß.)

Dem. Hanf debutirte als Zerline mit vielem Beifall ihres klaren, deutlichen und lieblichen Vortrages. Herr Delcher war, wie gewöhnlich, als Gouverneur sehr lobenswerth; nur Herr Neß genügte nicht ganz als Leporello. Einer ausgezeichneten Erwähnung verdient das Finale des ersten Actes. Großartig, klarer und gewaltiger wird es nirgend ausgeführt werden. Die Vorstellung, an welcher diesesmal nichts von der unerreichbaren Musik gestrichen war, so daß das erfreute Publikum in dem reichen Genuße wahrhaft schwelgte, wurde mit den Zeichen der dankbarsten Theilnahme vom Anfange bis zum Schlusse begleitet, nach welchem ein Theil der Zuschauer, vielleicht in der Hoffnung, bei dieser Gelegenheit die Hölle nochmal zu sehen, Hrn. Fischer mitleidig aus des Satans Krallen rief. Die zwischen beiden Opern liegenden Schauspiele waren der Schutzgeist, welcher auf das Glänzendste ausgestattet, das fromme Sonntag-Publikum, besonders durch seine Himmelfahrt, entzückte (Alle versicherten aber auch: „Alle Lauber verdiene den Himmel für ihr himmlisches Spiel als Guido!“) und das „Rädchen von Heilbronn“, worin Dlle. Hanf debutirte. Eine Reihe von Lustspielen folgte: „Der Kammerdiener“, worin Dlle. Lauber als Annette sich auszeichnete; „Liebe kann Alles“, worin Dlle. Hanf als eine gebildete, feine Darstellerin gefiel; „Die neue Frauenschule“, „Mirandolina“, in welcher Rolle Frau von Holtei nach langer Pause wieder auftrat; „Die beiden Eifersüchtigen“, welche weniger zusagten und nur durch Herrn Neukäuser und Dem. Lauber, als die beiden, einigermaßen belustigenden Figuren gehalten wurden.

„Der Wasserträger“ beschäftigte wieder die bisher allzu belustigten Lebensgeister durch seinen anziehenden Inhalt, besonders durch die ausdrucksvolle Musik. In allen Theilen gut, in manchen vortrefflich ausgeführt, erregte sich diese Oper des allgemeinsten Beifalls. — Mad. Krüger war wieder eine edle, glänzende Erscheinung und führte zum ersten Male vor uns diese Rolle auf das Schönste aus. Das Duett mit Herrn Vetter, als Armand, das Terzett mit Herrn Fischer, als Micheli, und das Sextett am Schlusse des ersten Actes fanden rauschende Anerkennung. Herr Fischer war in seinem Elemente. Lebendig, kräftig, natürlich, treuherzig wahr, so Alles recht aus der Tiefe der Seele; — dazu Sicherheit, Bestimmtheit und dramatischer Ausdruck des Gesanges. Herr Stolz spielte als Antonio gut; Dem. Hanf war als Marzeline gefällig; Dem. Scheuer, eine Anfängerin, zeigte als Angeline eine vorzüglich schöne, bildsame Stimme. Das Soldatenchor hätte, zum Lohne für den würdigen Chor-director und für das ausführende Personal selbst, einen noch durchgreifenderen Beifall verdient.

Hatte diese Oper zartere Gefühlsaiten, als für Poffen nöthig sind, berührt, — so berührte „Iphigenia“, von Göthe, noch zartere, — ja, diese Besänftigerin besänftigte so sehr, daß wohl manche Lebensgeister ganz darüber einschliessen. Diese Wirkung sah man wenigstens an Kindern, welche gütige Aeltern

schiekten, um an ihrer Stelle sich zu langweilen. Viele Plätze der Vornehmen waren leer! Wenigstens ist die Offenherzigkeit dabei zu loben!! — Die Darstellung war von Seiten der Hauptperson, Iphigenia (Mad. Vetter), noch vorzüglicher als das erste Mal. Es trat alles lebendiger und in noch größer gehaltenem tragischen Style vor. Dabin gehört vor Allem die Erzählung vom Mahle des Iphiges, das Lied der Parzen und der ganze fünfte Act. Herr Grua übertraf wieder als Orest weit das Gewöhnliche. Herrn Grahn, der für Hrn. Fischer den Polades übernommen hatte, gelang dieser Versuch einer höheren Rolle; war die Declamation auch hier und da, vielleicht aus großem Eifer, noch nicht getragen genug, so war doch überall das Frische, Freie, Heitere, Edle dieses schönen, jugendlichen Charakters aufgefaßt und gegeben. Herr Zahrt hatte den Thoas, Herr Porth den Aneas übernommen. — Die Darstellung fand die lebhafteste Anerkennung aller Urtheilfähigen. Wo mit so vielem Kunstseifer, Studium und Fleiß ein so schwieriges, undankbares Unternehmen möglich ist, wie viel Gutes läßt sich da von dem lobenswerthen Bemühen braver Künstler, sich immer höhere Ziele zu stecken, nicht erwarten! —

Die über das schöne, aber langweilige Stück Eingeschlafenen erwachten wieder munter über die „Wiener in Berlin“ — und zwar im Galoppadenwalzertakt; beinahe hätte das empfängliche Publikum vor Vergnügen bei der Introduction mitgesungen und getanzt.

Vorher gab man den „Bettler“ von Raupach — und zollte ihm Mitleiden. Die Aufführung war gut, besonders durch Herrn Zahrt's gemüthliches, wahres Spiel. Man sah viele Thränen fließen, die aber bald von Holtei's „Farben“ getrocknet wurden, bis sie das Lachen in den „Wienern in Berlin“ wieder hervorlockte. Da sie bald wieder gegeben werden, können wir das Nähere über diese belustigende Darstellung, womit sich das dritte Monat-Repertoire schloß, nachtragen.

Aus Prag.

Der alte, wirksame „Lorenz Stark“ ist zum allerhöchsten Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers neu in die Scene gesetzt worden, fand bei einem überfüllten Hause eine sehr lebhaft Aufnahme und ist seitdem schon mit gleichem Erfolge wiederholt worden.

Zwei alte Trauerspiele, ein sehr gutes und ein sehr mittelmäßiges, „König Lear“ (nach Bos) und „Graf Essex“ (nach Dyk), sind wieder auf das Repertoire gekommen, und — wie billig — hat das erste ein ziemlich volles, das zweite ein sehr leeres Haus gemacht.

Dem. Sandrini hatte zu ihrer Benefize Holtei's „Wiener in Berlin“ gewählt, worin sie als Louise von Schlingen zwar mehr Beifall ärnnete als früher Dem. Veranek; doch glaube ich, sie hätte leicht eine günstigere Partie finden können. Madame Bender (Dörthe) war abermal die Seele des Ganzen.

(Die Fortsetzung folgt.)